

Vernissage-Rede vom 24.10.2002, von Benno Büchel
für die Ausstellung von Tone Gstöhl
„Gschnäpfllet und Gschleffa“ in der Galerie Domus, Schaan

Geschätzte Gäste,

Es ist mir eine grosse Ehre, hier vor Euch zu stehen und etwas über Tone Gstöhl und seine künstlerischen Fähigkeiten zu sagen. Und es ehrt sicher auch den Künstler und zeugt von den hohen Erwartungen, dass Ihr so zahlreich hier seid.

Ich darf auch meinerseits allen herzlich danken für das Kommen. Besonders danke ich im Namen von Tone der Galerie Domus, der Eva Pepic, welche dieser Ausstellung Gastrecht gewährt. Kein Wunder, meint der Schaaner Vorsteher, dass Schaan die schönste Gemeinde sei, wenn dauernd Balzner Künstler hier ausstellen.

Ein Dank gebührt auch Ida Meier für die freundliche Begrüssung und die Einführung.

Als Tone mich fragte, ob ich zur Eröffnung seiner Ausstellung reden würde, habe ich spontan zugesagt. Ich tue dies aus verschiedenen Gründen sehr gerne:

- weil ich den Tone kenne, soweit ich zurückdenken mag,
- weil ich schon bei vielen Gelegenheiten sein einmaliges Naturtalent bewundert habe und weil er dabei immer bescheiden und natürlich geblieben ist,
- weil Tone künstlerisch vielseitig begabt ist. Er „schnäpfllet und schliift“ nicht nur Skulpturen, er ist auch ein begnadeter Zeichner. Seine Aquarelle, seine Portrait- und Kohlezeichnungen sind weit herum bekannt. Tone ist fähig, mit ein paar Strichen etwas darzustellen. „Merken Sie etwas, Frau Pepic?“ Das hat er schon unzählige Male bewiesen. Zum Beispiel glänzte er beim Grafissimo-Quiz am Schweizer Fernsehen. Und was wären die Balzner Neujahrsblätter ohne Tones unnachahmliche grafische Gestaltung? Er ist seit dem Start der Blätter dafür zuständig.

Unser Künstler ist auch sehr musikalisch. Seit bald 50 Jahren singt er im ersten Tenor des MGV Balzers. Regelmässig spielte er auch Rollen in der Operette. Sein Talent für Dienerrollen ist umwerfend. Er ist aber gleichzeitig auch Requisiteur, Grafiker und Schminker. Die Sanges- und Theaterfreude ist ihm in die Wiege gelegt worden. Ich erinnere dabei gerne auch an seinen Bruder Werner, der seit über 50 Jahren für das Bühnenbild der Operette Balzers zuständig ist und zusätzlich immer wieder tragende Rollen gespielt hat.

Damit ist aber die musikalische Seite noch nicht abgedeckt. Viele Jahre machte Tone Tanzmusik in der legendären Kapelle Cubana. Diese Zeit war natürlich mit Nachtschichten verbunden, was ihn eines Tages bewog, seiner Frau Gerda und den 5 Kindern zuliebe mit der Tanzmusik aufzuhören und stattdessen vermehrt die Natur und vor allem die Berge zu entdecken. Ein Schlüsselerlebnis - ein Gewittersturm in einer Felswand im Bergell - führte dazu, mit dem Klettern aufzuhören und stattdessen die Natur vermehrt mit Künstler-Augen zu entdecken.

Tone ist in einer Zeit aufgewachsen, in welcher der Besuch einer Kunstschule nicht drin lag. Sein Zeichentalent wurde aber schon in der Schule, besonders von Sr. Marzia in der ersten Klasse, aber auch von Lehrer Kind, erkannt und gefördert.

Es ist das besondere Auge von Tone, das ihn Dinge erkennen lässt, die andere nicht gleich sehen. Es hat ihn darum schon früh fasziniert, wenn er nebst dem zweidimensionalen Zeichnen, drei-dimensional und frei formen konnte. Und so hat er beim Schnitzen seinen eigenen Stil gefunden. Er strebt nicht nach Bildhauerei, Gröden ist kein Wallfahrtsort für ihn. Wahrscheinlich hat er sein Talent für das Schnitzen beim „Maiapfiffa“ schneiden entdeckt. Er will der Natur zur Geltung verhelfen. Er sieht ein natürlich gewachsenes Holz, ergänzt es sinnvoll oder schneidet Überflüssiges weg.

Die Holzarten sind zweitrangig. Es sind Arala, Bergbuchen, Eiben, Wachholder, Efeu, Bergföhren oder Kirschbäume, besonders interessant mit Krebswuchs.

Seine bevorzugten Sujets sind

- Käuze und Eulen

- Mutter und Kind
- Sakrales / Kruzifixe
- Phantasie
- Gesichter

Überzeugt Euch selbst, wie Tone zum Beispiel die ältesten Balzner, den „Pföö und den Niid“ dargestellt hat oder „Ned Fesch und ned Vogel“

Geschaut und wohl auch gestaunt hat der Heilige Vater in Rom, als ihm die Liechtensteinischen Polizisten bei ihrem Besuch in Rom nach dem Papstbesuch in Liechtenstein eine von Tone geschnitzte Madonna überreichten.

Seit zwei Monaten ist Tone Jung-Rentner. Als er drei Tage in Pension war, erhielt er den Anruf von Eva Pepic. Er stand zwar schon seit zwei Jahren auf der Warteliste, doch ohne dass sie etwas von seiner Pensionierung wusste, fragte Eva ihn, ob er kurzfristig einspringen könne.

Und so kam Tone zu seiner ersten grossen Ausstellung.

Und sicher fragt Ihr Euch, wie der Tone zu seinem Rohmaterial kommt, zum Beispiel zu Wurzeln. Ich versuche es, Euch zum Schluss zu erklären:

Wia der Tone zo sina Worzla kunnt

D Gärda frooget, „Wo häsche hära?“,
der Tone seet: „Froog lieber ned,
I bi no ganz und ha ka Flära“.
Vo da Gfohra ischt ka Red.

Der Tone ischt gärn ir Natur,
sis Oog ischt bestens g übt.
I alle Gwätter füahrtna d Spur,
kann Misserfolg s Erlebnis trüebt.

„Us allem kamma epes macha,“
das ischt am Tone s Leitmotiv,
drum sieht er jeder Storm und jeder Kracha,
allbegs o noch posetiv.

Vom Zegerberg bis Vals und is Tirol,
wämmes siacht, dänn legend d Hölzer brooch,
verwaxsa, gschunda, verrenkt und hohl,
die schönschta meischtens nooch.

Med Hööka, Streck und Säga,
med Lischt us mängem Bord,
med Schweiss und bockleg träga,
ischt schwierereg der Transport.

S Genie siacht schnell, was druus könnt wärda,
Idea hät der Tone all parat.
Ned zwei die gliicha gits uf Ärda,
jedes Schtock an Unikat,

Lagera muass mes, trochna, botza,
bis i ämm d Inspiration brennt,
s Wärkzüg richtig notza,
dänn wörd „Gschnäpflet und Gschleffa“ med Frööd und Talent!

Benno Büchel